

„Englands Alternative: Kapitulation oder Vernichtung!“

Rom, 1. August. Die Ergebnisse des raschen und grundsätzlichen Aufreibungsrieges, den die Achsenmächte gegen England führen, treten, wie der Director des „Giornale d’Italia“ erklärt, immer deutlicher in Erscheinung. Es besteht kein Zweifel, daß die innere und die äußere Lage Großbritanniens sehr viel ernster sei, als dies aus wenigen und fragmentarischen Enthüllungen einiger englischer Blätter und aus zufälligen Berichten von Augenzeugen hervorgeht. Zweifellos sei es dieser ernste Lage zuzuschreiben, daß Churchill eine geheime Sitzung des Unterhauses einberufen habe, um hinter verschlossenen Türen seine Erklärungen über die Aussicht des Krieges abzugeben.

Nach dem nochmaligen Hinweis auf die Leistungen der italienischen und der deutschen Wehrmacht, die Tag für Tag England an den lebenswichtigsten Punkten treffen, belont das halbmäßige Blatt, daß England nicht nur bereits vom Kontingent verjagt worden sei, sondern daß sich auch sein Auszug aus jenen Gebieten abschneiden beginne, wo es seit Jahrhunderten seine Macht entfaltet und aus die es zum größten Teil seine Weltherrschaft gestiftet habe.

„Tribuna“ erklärt, daß es für England heute nur eine Alternative gebe: entweder bedingungslose Kapitulation oder völlige Vernichtung. Der Krieg habe heute den Charakter eines europäischen Krieges verloren und vielmehr den einer Aktion ganz Europas gegen einen einzigen Staat angenommen, der sich der Neuordnung widersetze.

Deutschland klar im Vorteil

Wie in USA: die Lage in England beurteilt wird

Neuport, 2. August. Die Lage Englands wird in den Vereinigten Staaten von Tag zu Tag pessimistisch beurteilt. Vor allem ist man sich hier durchaus darüber im klaren, daß die unzähligen und hart durchgesuchten deutschen Luftangriffe schwerste Schaden hervorrufen. Dieser Eindruck hat sich in der amerikanischen Presseöffentlichkeit durchgesetzt, obwohl die zensierten Berichte aus London meistens nur vorstüttige Andeutungen enthalten. Vielleicht wird auch hervorgehoben, daß ein eigentlicher Großangriff noch nicht einmal begonnen habe.

In der Neuportser Tageszeitung „Picture Magazine“ führt ein militärischer Mitarbeiter drei Hauptgründe an, warum die in England durch die deutsche Luftwaffe angerichteten Schäden größer seien als umgekehrt:

Erlens bescheide und beweise Deutschland mehr Bombenflugzeuge; zweitens würden die deutschen Angriffe meistens bei Tageslicht durchgeführt, während England an den weniger wirtschaftsvollen Nachtaufgriffen festhalte; drittens könnten die Deutschen fast auf die verhältnismäßig kleinen britischen Inseln konzentriert, während die britische Luftwaffe drei Viertel des Kontinents als Aktionsbasis habe.

Klarer Unterlegenheit der britischen Luftwaffe

Dabei verharrte die britische Luftwaffe nicht etwa aus freien Stücken auf den Nachtaufgriffen, die vielmehr ein Beweis für die Unterlegenheit der englischen Luftwaffe seien. Die Annahme, daß die deutsche Luftwaffe ihre Aufgabe erfülle, werde auch dadurch bestätigt, daß die Engländer sich weiterhin neutrale Pressevertreter nach den bombardierten Gebieten zu bringen. Doch die Möglichkeit nicht angewandt werde, spreche für sich selbst.

Eine Neuerung des britischen Schiffsministers Crozier in einer Runduntersuchung u. a. sagte, die gegnerische Aktion könne jederzeit plötzliche Umbdispositionen im Gebrauch der britischen Hafen erfordern machen, wird von Associated Press als erstes amtliches Eingeständnis bezeichnet, daß einige der größten Häfen Englands heute praktisch geschlossen seien, während der normale Verkehr in den anderen Häfen durch die Kriegsbedürfnisse beeinträchtigt werde.

Die Sackgabelung der britischen Lebensmittelversorgung

„New York Post“ befreit sich mit den Auswirkungen der Blockade auf England und schreibt, wenn England wirksam blockiert werde, sei es im gleichen Augenblick von über der Hälfte seiner Lebensmittelversorgung abgeschnitten. England sei

nicht nur eine Insel, sondern ein dichtbevölkertes hochindustrialisiertes Gebiet, dessen Existenz von der ununterbrochenen Ankunft des Nachschubes und dem schnellen Transport von den Seehäfen nach den industriellen Inlandszentren abhänge.

Britischer Hilfskreuzer „Alcantara“ im Kampf mit deutschem Kaperschiff schwer beschädigt

Mit Tressen unter der Wasserlinie im Rio-Schiffgebiet

Rio de Janeiro, 2. August. Der britische Hilfskreuzer „Alcantara“ lief Donnerstag in den Hafen von Rio de Janeiro ein. Der Hilfskreuzer hat nach einem amtlichen Londoner Kom-muniqué vom Mittwoch einen Kampf mit einem deutschen Kaperschiff ausgefochten.

Schon das ziehende englische Schiff (22 209 BRT) in den Hafen einsief, konnte man sich durch Augenschein davon überzeugen, welche schweren Beschädigungen es bei dem Gefecht erlitten hat. Das Schiff muß Tressen unter der Wasserlinie erhalten haben, denn ein Teil des Schiffsrumpfes ist vollgezogen. Die „Alcantara“ liegt nach Backbord über, das Heck liegt sehr tief im Wasser, während der Bug hoch aus dem Wasser vorragt.

Nichts vergessen, nichts dazu gelernt

Genua, 2. August. Es gibt in Frankreich immer noch Leute, die aus den Ereignissen, welche zum Waffenstillstandserwerb des Marschalls Pétain führten, nichts gelernt haben, leineswegs oblige Kreise, sondern angebliche Würdenträger der französischen Reinigung. Wir meinen diesmal das „Petit Journal“, das sich eine ganz dumme und unverantwortliche Geschichte erneut machen zu dürfen glaubt — genau wie sonst im Mai.

Mit derselben Frechheit und Schnoddrigkeit, mit der man seinerzeit im scheinbar sicherem Schutz der Maginotlinie alles Deutsche zu begeistern und zu verleumden suchte, nimmt das „Petit Journal“ seinen Lesern eine plump erfundene Erzählung von den „raffinierten Taktiken der deutschen Propaganda“ auf. Bei einem Blaupunkt in Paris sei plötzlich durch den Lautsprecher angekündigt worden: „Alle, die nicht deutsch sprechen, mögen die Hand heben.“ In diesem Augenblick als die meisten Franzosen die Hand hoben, sei gefilmt worden. „Offensichtlich hätten die Deutschen ein Bild haben wollen, das den Anschein erwecke, als ob die Pariser Bevölkerung rufe „Heil Hitler!“

Wir können dem kleinen Heftchen nur das eine sagen: „Sind euch keine Schwächen ein? Es ist töricht, anzunehmen, wir Deutschen hätten irgendwelche Veranlassung, die Sympathien der Pariser Bevölkerung zu erlösen. Uns genügt der Sieg unseres Bassen!“

Dem „Petit Journal“ geben wir den guten Rat, aktueller zu werden. Derartige Nähzen sind jetzt abgedankt, und wir lassen sie uns nicht gefallen. Das zu erlangen und den Lesern klar zu machen, ist die Aufgabe der Zeitung. Wenn aber Redakteure dieses Blattes glauben, immer noch mit solchen Verleumdungsmethoden arbeiten zu können, so werden wir sie schnell eines anderen belehren. Es scheint sich um Herrschaften zu handeln, die die Flucht aus Paris erstaunlich gut überstanden und vom Krieg und der Not ihres Volkes, in die sie es durch ihre tapferen Lügenhekte führten, ancheinend wenig gemerkt haben. Man darf auch die Frage stellen, ob die verantwortlichen Männer der „autoritären“ Staates von Vichy diese Methoden billigen. Es sind die gleichen Männer wie früher und man muß sie anscheinend erst mit der Nase darauf stoßen, daß gewisse Dinge mit den neuen Verhältnissen nicht in Einklang zu bringen sind.

England in tausend Nöten

England sucht Trost, wo es ihn finden kann. Zuletzt ist es wieder auf den Balkan gelommen. Die dortigen Ereignisse würden Hitler in Verlegenheit bringen, hieß es. Wir wissen nicht, welche Ereignisse; aber welche es auch sein sollen, so macht die „Times“ selber diesen Trost ein Ende. Es wäre töricht, meint sie zu wähnen, daß die Entwicklung auf dem Balkan Deutschland irgendwie hinderlich werden könnte. Und wenn erst England über den Balkan geworfen wäre, könne Adolf Hitler die Dinge auf dem Balkan völlig nach seinem Belieben regeln, ohne daß irgendeine Macht es wagen könnte, sich ihm zu widersetzen. Also wieder ein Trost weniger.

Auch überall sonst verzagt der einst so unwiderstehliche Nimbus Albions. Japan geht gegen das Spionengewesen des englischen Secret Service täglich radikaler vor, ohne sich um

englische Proteste überhaupt zu kümmern. Am allerwenigsten machen auf Japan die albernen Erzählungen englischer Blätter Eindruck, wonach die deutsche Gestapo in Japan ihre Finger im Spiel hätte, die die intellektuelle Ungehörigkeit des englisch-japanischen Konflikts wäre und geradezu „die Polizei, Presse und Wehrmacht in ihren Händen“ hätte. — Wir notieren, weil wohl nichts anderes die delirierende Gelpenschererei der Engländer so grotesk offenbart könnte, wie diese lächerlichen Phantasien.

Seinen schönsten symbolischen Ausdruck findet der Zustand in dem Eindruck der englischen Außenpolitik in dem hilflosen Jersal der Generäle Piga. Das leise Überbleibsel ihrer einst so aufgeblähten Organisation ist seit dem Rücktritt ihres Generalsekretärs ihre englische Angestellenschaft, die freilich aus ihrem üppigen Büro am Londoner Trafalgar Square in die düstere Wohnung einer ihrer weiblichen Angehörigen in der Bescheidenen nur durch den Raum Sherlocks Holmes be-

DIE ENTScheidUNG FÄLLT IN SCHANGHAI

Vertriebsrecht bei Central-Bureau für die deutsche Presse W. m. b. o. Berlin SW 68, Ritterstraße 16

171

(Nachdruck verboten.)

Takawi schob das Gebilde aus zartem Porzellan böse zurück.

„Chu-Lung, Sie haben Angst. Sie erwarten mich nicht in der Halle. Machen wir nicht viele Worte —“

Chu-Lung beugte den schweren, fast haarlosen Kopf. Seine Hände machten eine Gebärde des Verzichtes.

„Verzeihen Sie einem schwachen Menschen, wenn er in dieser Stunde nicht alle Gezeuge der Höflichkeit beachtet. Hierher zog ich mich nicht zu meiner Sicherheit zurück —“

„Zu meiner? Juwei Rückstahl! — Bestell Vargent die Zugabe Preissäss?“ fragte der Japaner bestätig.

Vargent will sich aus der Affäre ziehen. Anna Blazarsoff berichtet von einer großen Szene. Er hat Drohungen gegen sie ausgestoßen. Er weigerte sich, noch irgend was für uns zu tun —“

„Diese widerliche Spionin!“ Takawi gab sich keine Mühe, seine Verachtung zu verbergen.

„Ich habe manches gute Geschäft durch Madame Blazarsoff Vermittlung abschließen können.“

„Für Sie ist alles in Ordnung, wenn Sie nur Geld verdienen!“

Chu-Lungs Gesicht ertrank nahezu im Bett des Zähneins.

„Geld ist der Ausdruck des Erdischen. Die Götter gaben es uns zum Pfand. Wenige besitzen es, doch es dienst allen.“

„Eine jener schönen Lebren, mit denen man alles verteidigen kann. Chu-Lung, machen Sie vernünftige Vorschläge. Wir müssen den Weg zu Preiss finden!“

Der Regen trommelte mit plötzlicher Wucht gegen die Scheiben. Chu-Lung schien die einzelnen Tropfen zu zählen. Er schwieg lange. Endlich entspannte sich sein Gesicht.

„Hat Chu-Lung schon einmal versagt? Es gibt niemals einen — es gibt immer viele Wege. Sie sind steinig und steinig —“

Takawi ließ ihn nicht austreden.

„Einzelheiten sind mir gleichgültig — wieviel?“

Wortlos zog er sein Schreibbuch.

Die erregten Rufe der Zeitungsbohs flatterten an den Mauern des großen Kontorgebäudes am Bund hinauf. Sie übertrönten das Maschinengeschäfte im Büro der Shanghai-Hanlow-Iron-Co.

Schließlich mischte sich auch noch das Donnern der mit Militär besetzten Lastautos in das Geschrei der Zeitungsjungen.

„Schon wieder irgendwo Zusammenstoße mit den Japanern“, brummte Vargent, das Fenster zuschlagend. „Irgendwie dieser Verwicklungen bringt noch die ganze Welt in Unordnung.“

Geduldig wartete Maud Werringhope auf die Fortsetzung des Briefes. Da Vargent schwieg, wiederholte sie mit gedämpfter Stimme die letzten Sätze.

Der Bleistift entfiel ihrer Hand. Sie bückte sich, um ihn wieder aufzuhaben und streifte dabei einige lose auf Vargents Platz liegende Papiere, die von beiden unbeküchtigt, hinter dem Schreibtisch zu Boden fielen.

„Deden Sie mich nicht so gräßlich an, Fräulein Werringhope!“ schrie er vollkommen aus der Fassung gebracht. „Begreifen Sie denn nicht, daß mit dem Vormarsch der Japaner, den die Burschen dort unten in alle Straßen schreien, die Zukunft der Company in Frage gestellt ist? Was soll dieser blöde Brief noch — zerreißen Sie ihn! Ich distiere nicht weiter —“

Um seinem Ärger zu entgehen, wollte sie das Zimmer verlassen und ihre Arbeit in dem ihr angewiesenen kleinen Vorraum erledigen. Vargent rief sie zurück und nahm Hut und Mantel von der Garderobe.

„Stellen Sie Ihre Maschine auf meinen Schreibtisch, sonst müssen Sie zur Bedienung des Fernsprechers alle Augenblicke hieher laufen. Ich gehe. Ich habe eine Verabredung.“

„Nwohl, Mr. Vargent. Und wenn Chu-Lung anruft?“

„Chu-Lung soll sich zum Teufel scheren!“

Noch niemals hatte Maud Werringhope ihn so dachsfüllt und angstvoll zugleich gesehen.

„Rein!“ verbesserte er sich schnell. „Das werden Sie ihm natürlich nicht sagen. Entschuldigen Sie mich mit einer dringenden Sitzung. Wann ich wieder ins Büro komme, ist unbestimmt. Chu-Lung mag meinen Anruf erwarten, verstecken Sie!“

Kurz vor der Tür blieb er wieder stehen. Maud Werringhope fragte, ob er noch etwas vergessen habe.

„Vergessen? Ja — ganz recht! Ich“, er dämpfte seine Stimme fast zu einem Flüstern, als lächelte er, jemand könne ihr Gespräch belauschen. „Ich wollte Ihnen einmal

rühmen Bakerstreet sich geflüchtet hat, um dort ihr Los zu beklagen. Derweil kommen die Absagen von allen Seiten. Stimmen für den Austritt, da, wie das Stockholmer „Bladet“ meint, „der Völkerbund nicht mehr die Kraft besitzt, selbst aufzulösen“. Sogar in der Schweiz denkt man an Austritt, da man nach dem Ausheißen auch Dänemark, Ungarn, Rumänien und die Ile de la Reunion fürchtet, ganz oben in der Völkerliga und auf den Kosten leben zu bleiben. Das Zwangswirkeingang des pomposen Völkerbund-Palastes soll jederzeit erfolgen.

Am empfindlichsten für England sind natürlich die Amerikanischen Stimmen, die den außenpolitischen Banden Albions anlagen. Trotz der Londoner Jesuit verteidigt sich Amerika täglich der Eindruck, daß die deutschen Luftangriffe England schon unglaublich haben müssen, obgleich man die Blätter betonen, „der eigentliche Großangriff noch nicht einmal begonnen“ habe.

Immer wieder werden in dem verzweifelten England die Amerikanischen Stimmen, die den außenpolitischen Banden Albions anlagen. Trotz der Londoner Jesuit verteidigt sich Amerika täglich der Eindruck, daß die deutschen Luftangriffe England schon unglaublich haben müssen, obgleich man die Blätter betonen, „der eigentliche Großangriff noch nicht einmal begonnen“ habe.

Am empfindlichsten für England sind natürlich die Amerikanischen Stimmen, die den außenpolitischen Banden Albions anlagen. Trotz der Londoner Jesuit verteidigt sich Amerika täglich der Eindruck, daß die deutschen Luftangriffe England schon unglaublich haben müssen, obgleich man die Blätter betonen, „der eigentliche Großangriff noch nicht einmal begonnen“ habe.

Das ist ein echter Blüte, an dem kein Falsch ist. Der legt rund heraus. Sie kämpfen für das Glück Europas und wollen dieses Europa verhungern lassen, gleichgültig ob Frankreich, Belgien, Spanien oder wer sonst ist. Sie kämpfen für die Rechtigung der Kultur und will es ebenso wie Amerika die Freiheit der Welt erhalten will, so bitte ich euch, Hitler erlaubt, um zu bleiten und eure Ohren zu verschließen; denn wenn Hitler Opfer erträgt, fließt die Deutschlandselbst. Ein Kampf mehr zwischen England und Deutschland, landet ein Krieg mehr zwischen England und Deutschland.

Und doch kommt dies alles nur aus der selben Verzweiflung, aus der man drüber jetzt daran geht, berittene Amazonen zum Schluß gegen die deutschen Fallbomber zu antreten. Zum Beispiel, wenn die jetzt der famose Londoner Rundfunk die Haager Konvention dahin aussiegt, daß es dem internationalen Recht vorenthalten ist. Sie kämpfen für die Rechtigung der Kultur und wollen ebenso wie Amerika die Freiheit der Welt erhalten will, so bitte ich euch, Hitler erlaubt, um zu bleiten und eure Ohren zu verschließen; denn wenn Hitler Opfer erträgt, fließt die Deutschlandselbst.

Für englische Menschen unter Umständen so gewöhnlich, wie der „New York Sun“ für die Seemänner um Englands Küste. Diese Nervosität, so berichtet sein Londoner Korrespondent, aus der man drüber jetzt daran geht, berittene Amazonen zum Schluß gegen die deutschen Fallbomber zu antreten. Zum Beispiel, wenn die jetzt der famose Londoner Rundfunk die Haager Konvention dahin aussiegt, daß es dem internationalen Recht vorenthalten ist. Sie kämpfen für die Rechtigung der Kultur und wollen ebenso wie Amerika die Freiheit der Welt erhalten will, so bitte ich euch, Hitler erlaubt, um zu bleiten und eure Ohren zu verschließen; denn wenn Hitler Opfer erträgt, fließt die Deutschlandselbst.

Ein schlechter Alliierter

Madrid, 2. August. Zu den letzten deutschen Veröffentlichungen über die Versenkung englischen Schiffstraumes sagt die Zeitung „Madrid“, England dürfe nicht lange imstande sein, seine enormen Verluste hinzunehmen. „General Hunger“, den Engländer gegen Deutschland einzogen wollten, etwa als ein schlechter Alliierter. Statt den Feind zu bekämpfen, wende er sich gegen England, das ihn zu seinem eigenen Verbündeten machen wollte.

Starke moralische Wirkung der deutschen Bombenangriffe in England

Stockholm, 1. August. Wie aus England kommende Berichte besagen, ist die moralische Wirkung der deutschen Bombenangriffe sehr groß. Insbesondere hätten die Munitionsfabriken im Nordosten des Landes stark unter Arbeitsstundenauflauf durch Sirenenalarm zu leiden. Auch die letzten Schiffsoverfertigungen hätten ungeheure Eindrücke und die Bevölkerung nervös gemacht. Dazu kommt das schreckliche Vertrauen zu den amerikanischen Dienstwagen und die Ungewissheit über die kommende Haltung Südschwedens.

Die legen meiner Tätigkeit eine zu grobe Bedeutung bei, Mr. Vargent,“ sagte sie dankbar. „Es ist nicht, daß Sie mir Hoffnung machen, nicht ganz unruhig zu sein. Vielleicht glauben Sie, ich meine Tätigkeit finde nicht Ihre vollständige Vollziehung.“

„Nichtig, Fräulein Werringhope! An Ihrer Arbeit ist natürlich nichts auszusehen. Nur —“ er zögerte und sprach stockend seine Gedanken aus. „Zuweilen scheint mir, Sie tragen zuviel von den Vorgängen in der Companie zu mir ins Haus. Die Nerven meiner Frau sind überanstrengt. Man muß sie mit keinerlei Sorgen belasten —“

Verblüfft hatte Maud Werringhope ihm zugehört. „Sie legen sich über die englischen Widersprüche sehr.“ „Do —“

„Mrs. Vargent und ich sprechen sehr selten von der Companie, Mr. Vargent. Zum allgemeinen Wohle kann keiner Neues zu sagen. Mrs. Vargent ist sehr traurig. Nicht durch